

**Sechster Sonntag
nach Ostern
Exaudi**

*Christus spricht: wenn ich erhöht werde
von der Erde, so will ich alle zu mir
ziehen. Joh, 12,32*

Liebe Leserinnen und Leser, Liebe Gemeinde, der Sonntag Exaudi hat seinen Namen von Psalm 27,7: „**Höre** (= *exaudi* in der lateinischen Bibelübersetzung) **meine Stimme, DU, wenn ich rufe.**“ Zwischen Himmelfahrt und Pfingsten wartet die christliche Gemeinde auf den Heiligen Geist, nach dem sie sich bittend ausstreckt. An Himmelfahrt ist das 40tägige Verweilen des Auferstandenen mit seiner Gemeinde zu Ende gekommen. Christus ist „erhöht“ (= aufgefahren) und zu GOTT zurückgekehrt. Ende der irdischen Fahrt. Lukas inszeniert die Himmelfahrt des HERRN* am Ölberg [Anmerkung: da wird gekeltert und da fließt der Schweiß und da wird aus vergänglicher Olivenfrucht ein wertvolles Öl für Konservierung, Nahrung, Körperpflege uam.], wo Jesus in der Nacht vor seiner Verhaftung noch gebetet hatte: **Lass diesen Kelch an mir vorübergehen.** Jetzt aber wird die Katastrophe der Kreuzigung im Licht der Auferstehung neu gedeutet: auch ohne den Leibhaftigen, wird „die Sache Jesu“ weitergehen. **Ihr aber sollt in der Stadt bleiben, bis ihr mit Kraft aus der Höhe ausgerüstet werdet** (Lk 24,46). Jerusalem, die Stadt des Friedens, soll Ausgang einer Erweckung werden. Hier wird die Jüngerschar Jesu die Schrift frei und mit Be-geisterung auslegen. Dies geschieht dann am jüdischen Pfingstfest, wenn immer an die Übergabe von GOTTES Geboten erinnert wird. Alle Jahre wieder erinnern wir uns in der Kirche an Jesu Weg, der in Bethlehem beginnt und nach Himmelfahrt in eine Zukunft einmündet, die auch kommenden Generationen Gottesnähe aufzeigen möchte. Diese Geschichte nach den Evangelien fragt ja immer auch: Wie verhältst du dich zu mir? Die Geschichte

Jesu ist mehr als eine Story. Denn durch die Taufe bin ich ein Akteur dieser Geschichte. Ob nun mitgegangen und mitgefangen oder aus voller Überzeugung oder weil es sich so ergeben hat oder oder. Jesus ist kein Huckleberry Finn, kein Oskar Matzerath oder Hans Schnier. Wer bin ich, dass ich die „Sache Jesu“ weitergebe an kommende Generationen? Wo stehe ich in dieser Traditionskette? Die Geschichte um diesen HERRENTAG regt zu solchen Überlegungen an: Manche Herren der Schöpfung meinten ja, dass Christi Himmelfahrt, der Tag der Auffahrt des HERREN, ihr „Vatertag“, ihr „back to the roots“, also „der Himmel auf Erden“, sei. In der DDR konnte das sogar Widerständigkeit und Kirchentreu bedeuten, da 1966 die Regierung des sozialistischen Zentralstaates in Ost-Berlin diesen Feiertag abschaffte, aber interne Absprachen in den Betrieben für religiös gebundene Angestellte tolerierte. Denn in Deutschland war ja ausgerechnet 1934 dieser kirchliche Festtag erst gesetzlicher Feiertag geworden. Das war zwar politisches und zynisches Kalkül, aber populär, z.B. wenn man die ausflugsfreudige Bevölkerung in den schönen Maiwochen vor Augen hat. Und heute machen viele gerne in dieser Zeit die „Brücke“. **Ihr aber sollt in der Stadt bleiben, bis ihr mit Kraft aus der Höhe ausgerüstet werdet.** Jesus rät eher von Ausflügen und Himmelfahrten ab, auf die Seinen wartet eine neue Mission. In der Apostelgeschichte 1,14 des Lukas wird berichtet, dass sich die Jesusleute in ihr „Obergemach“ zurückzogen und dort **stets beieinander einmütig im Gebet** versammelt waren. Die Jünger **samt den Frauen und Maria, der Mutter Jesu und seinen Brüdern/ Geschwistern.** Das Obergemach war ja jener „upper-room“, in dem sie vor der Verhaftung Jesu und vor dem Gebet auf dem Ölberg (Gethsemane = Ölkelter) das Abendmahl gefeiert hatten. Als Abschiedsmahl und als der Beginn einer Zukunft im Hinblick auf Gottes Reich. So hatte das Jesus schon angesprochen (z.B. Matthäus 26,29). Jetzt warten sie in diesem Obergemach auf den versprochenen Heiligen Geist (Joh 14,16-19). Auch hier wird die Erinnerung an die Passion Jesu, die als

Katastrophe noch allen in den Gliedern steckt, neu gedeutet. Nun beten alle vielleicht den 27. Psalm. [Höre, wenn ich rufe](#). Wer ruft da wen an? - Und wer ruft mich? Was zieht mich in die Höhe oder nach draußen? An was für Maßstäben orientiere ich mich? Wie ist mein Arbeitgeber? Wie denke ich über ihn? Wer sind meine Freunde? Was denke ich über sie? Und meine Partnerin, meine Partner, meine Neffen, Nichten oder Kinder? Meine Verwandten? Was verschwieg ich und was sind meine geheimen Wünsche?

Es ist eine Situation der Stille in diesem Obergemach. Keine Inspiration ist bei ihnen. Keine Be-geisterung, kein Heiliger Geist. Sie kommen trotzdem zur Nachwahl eines Apostels, denn Judas war tödlich verunglückt. Vergessen wir nicht: Fast alle der Jünger hatten Jesus im Stich gelassen. Und so ist es schon erstaunlich, dass sie so friedlich beieinander sind und dass keine schlechten Gedanken, keine Kellergeister oder Dämonen auf sie Einfluss nehmen. Keine FakeNews ihnen den Zugang zum eigenständigen Fühlen oder Denken versperren. Wer den Psalm 27 liest, versteht diese Gelassenheit. Vers 1b: [Der HERR ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen?](#)

In meiner pommerschen Kirchenzeit feierten wir diesen Gottesdienst zwischen Himmelfahrt und Pfingsten gerne auf der Empore, auch eine Art „upper-room“. Wegen der „Brücke“ und in freudiger Erwartung einer vollen und attraktiven Kirche am Pfingstfest, das dort mit der Konfirmation verbunden war, kam ein halbes oder knappes Dutzend zum Gottesdienst. Nun aber auf der Empore war Gelegenheit aus einer anderen Perspektive Kirche und diese in der Bibel geschilderte Situation der Jesusgemeinde zu erleben. Hier, dicht um die Orgel geschart, auch im Gebet. Die Minderzahl und Kleinheit der christlichen Gemeinde vor Augen. Wir sind wenige. Wir sind klein und können nicht viel. Das merken wir zunehmend auch im evangelischen Rheinland. Aber es ist unsere Chance. Muss Kirche denn so bleiben wie bisher? Es ist unsere Chance in einer kleiner und bescheidener werdenden Kirche, von dem zu reden,

was Jesus wichtig war. Es ist unsere Chance die Bibel neu zu entdecken. Auch die unbekannteren Geschichten! Die in der Bibel vermittelten Werte und Schätze lasst uns entdecken, neu durchbuchstabieren und daraus neue Zuversicht gewinnen. Es ist nicht zu spät. Wir können nichts tun? Aber gewiss können wir jede Menge tun. Auch in dieser Welt. Aber ja. - Paulus schreibt einmal im Römerbrief 8,26: [Der Geist hilft unser Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen](#). Paulus hatte eine kleine Gemeinde in Minderzahl vor Augen. Paulus ahnte noch nichts von der christlichen Kirche. Paulus war ein Jude, wie Jesus. Er war ein Mensch mit Mut zur Zukunft und hatte erfahren, dass GOTTES Kraft in den Schwachen mächtig sein kann. So wie es im 2. Buch Mose geschildert wird. Lies nach. Das Gebet an diesem Sonntag Exaudi (= Höre) ist bedeutsam. Wir erwarten Gottes heilige Geisteskraft. Dafür treten wir an. Viele Grüße schickt Ihnen Eckhart Altemüller

Die Kollekte ist bestimmt für SÜDWIND e.V. – Institut für Ökonomie und Ökumene Im Projekt leiten erfahrene Fotografinnen und Fotografen arbeitende Kinder insbesondere im Schuh- und Ledersektor in der Türkei an, ihren Alltag fotografisch festzuhalten. Die Kinder erleben sich damit als Handelnde ihrer eigenen Geschichten. Kinderarbeit hat oft strukturelle Ursachen. Viele Familien haben keine andere Wahl, als ihre Kinder arbeiten zu lassen. Wenn aber existenzsichernde Löhne gezahlt würden, dann könnte Kinderarbeit deutlich reduziert werden. Um das zu zeigen, leiten im Projekt erfahrene Fotografinnen und Fotografen arbeitende Kinder im Schuh- und Ledersektor in der Türkei an, ihren Alltag fotografisch festzuhalten www.suedwind-institut.de

Fürbitte und Segenswunsch

Sorgender Gott, wir bitten Dich, den notleidenden Familien in der Türkei beizustehen und sie zu ermutigen, für eine Bezahlung zu kämpfen, die ihre Existenz sichert.

Gib uns deinen Geist, Komm Heiliger Geist. Reinige und erneuere uns. Wandle uns und gib uns Anteil an deinen Gaben. Dein Heiliger Geist, der Leben verheißt, sei um uns auf unseren Wegen! Amen.